

## **Liebe Schwestern und Brüder,**

Haben Sie heute schon gelacht? Oder vielleicht Gestern? Immerhin lautet das Motto des heutigen Sonntages, es ist der 4. Sonntag der Passionszeit: Lätare (Freue dich!).

Angesichts der momentanen Lage weltweit ist dem ein oder anderen sicher das Lachen vergangen. Ich denke an die Kranken, Schwerkranken und auch Sterbenden angesichts dieses neuen Virus. Ich denke aber auch an so viele Selbstständige oder Mitarbeiter im Bereich des Tourismus, der Gastronomie, des Kleingewerbes, ob das Blumenläden sind oder sonstige Fachläden, die nicht unbedingt das Lebensnotwendige anbieten, ich denke an so viele Dienstleister, die jetzt nichts mehr verdienen bei laufenden Kosten, ich denke an eine mögliche heftige weltweite Rezession mit den entsprechenden Folgen wie Arbeitslosigkeit und zunehmender Armut.

In den letzten Tagen war ich oft draußen und habe erlebt, wie die Natur aufblüht, so als wäre scheinbar nichts gewesen. Und ich höre von einem blauen Himmel über mancher chinesischen Metropole wie seit 20 Jahren nicht mehr.

Ich nehme auch wahr, dass sich das Leben verlangsamt, dass die Menschen ruhiger und innerlicher werden und dass ich selbst in aller Corona-Orga mehr Zeit finde für das ein oder andere.

Freude und Trost kennzeichnen den 4. Sonntag der Passionszeit. Das Passionsmotiv bleibt freilich hervorgehoben und wird im Evangelium (in Johannes 12,24) mit dem Sterben des Weizenkorns, der auch der Wochenspruch ist, gedeutet:

„Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“

Die Rede ist hier zuerst von Jesus Christus, der stirbt, damit sein Wirken und seine Botschaft Frucht bringen kann. Dieser Wochenspruch in diesen Tagen könnte aber als Zynismus verstanden werden. Der Tod bringt Leid, die aktuelle Situation bringt Leid, körperlich, seelisch, so

vieles bricht weg.

Wenn ich aber sehe, was momentan passiert, in allem Leiden und Sterben, versuchen wir das Beste aus der Situation zu machen, entsteht und wächst auch etwas. Das Sterben kann für mich auch bedeuten, dass etwas stirbt, was bislang möglich war. Ich muss mich einschränken, ich kann das und das nicht mehr tun, es hört auf und ... etwas Neues kann beginnen, Frucht kann werden:

Ich sehe, wie aktiv versucht wird aus der Not das Beste zu machen, wie kreativ Menschen mit der aktuellen Situation umgehen, wie man zusammenrückt, auch wenn man sich nicht sieht. Ich erlebe ein hohes Maß an Mitgefühl und Rücksichtnahme für Ältere und Schwächere und auch ganz praktisch eine Vielzahl von Hilfsprojekten, im privaten und auch im institutionellen Bereich. Da kauft man füreinander ein oder macht Botengänge, da trifft man sich auf den Balkonen und singt gemeinsam, da werden Gebetsketten organisiert. Da ruft man sich an und hört einander zu. Hat man auf einmal mehr Zeit und besinnt sich auf Wesentliches.

Und: Da wird auch die aktuelle Situation aufs Korn genommen. Da bekomme ich ein Bild zugesandt, abgebildet eine Toilettenpapierrolle und der Text: Verkaufe meine Wertpapiere, pro Blatt 2 Euro. Toilettenpapierrollen in Geschenkpapier eingewickelt mit dem Text: Meine Weihnachtsgeschenke habe ich schon, dabei ist erst März. Ich musste lachen und das war schön so.

Lachen stärkt übrigens das Immunsystem. Und das ist der momentanen Lage absolut kein Fehler. Ist das alles nicht auch eine gute Frucht, die erwächst aus diesem „Sterben“.

In dem Wochenspruch steckt für mich auch Trost. Gott selbst geht den Weg in den Tod. Gott kennt auch unser Sterben, weil er selbst gestorben ist. Durch Ostern hat der Tod aber seinen Schrecken zumindest ein Stück weit verloren. Das Leben siegt, die Freude bleibt, in und nach allem Leid.

So spricht auch der Predigttext des heutigen Sonntags vor allem vom Trost in allem Leid. In Jesaja 66 heißt es da unter anderem: Ich, der HERR, sage euch: Frieden und Wohlstand werden Jerusalem überfluten wie ein großer Strom. Und an dieser Fülle dürft ihr euch satt trinken. Ich will euch trösten wie eine Mutter ihr Kind. Wenn ihr das alles seht, werdet ihr wieder von Herzen fröhlich sein, und neue Lebenskraft wird in euch aufkeimen wie frisches Gras.«

In der Zeit, in der Text entstand, war das Volk in die Heimat zurückgekehrt, aber es war noch nicht so, wie es hätte sein sollen. Das Volk hatte zwar nicht mit Corona zu kämpfen, aber alles lag darnieder, Zweifel und Verzweiflung standen im Vordergrund. Der Prophet will trösten, er will, dass die Menschen wieder den Blick auf Gott richten. Der Prophet drückt die Sehnsucht Gottes aus, die die Menschen erfüllen soll. Er malt den verzagten Menschen ein Bild vor Augen, dass ihnen die Hoffnung, ja die Gewissheit geben soll, dass ihre momentane Situation nur ein momentaner Augenblick ist und nicht mehr. So hat sich auch damals im Laufe der nächsten Jahre einiges verändert, hat sich das ein oder andere erfüllt und Jerusalem wurde zu einer Stadt, in der man gut leben konnte.

Wir haben genauso die Sehnsucht nach Normalität, nach einem guten Leben, nach Fülle, nach Fröhlichkeit und Lebenskraft. Ich sehe frisches Gras überall um mich herum. Ich sehe die aufblühende Natur und ich sehe so viele Menschen, die alles dafür tun, dass das Leben in guter Weise gelebt werden kann.

Wenn wir von einem allmächtigen Gott reden, dann könnte der in Nullkommanix die Zustände ändern. Das hat er damals nicht getan und was heute passiert, habe ich nicht in der Hand ... oder etwa doch? Zumindest in gewisser Weise?

Damals hat das Bild dieses wunderbaren Jerusalems die Menschenherzen beflügelt und in ihnen Hoffnung, Kraft, und Glauben freigesetzt, sodass vieles geschah.

Ich weiß nicht, warum mein Gott nicht einfach dies und das regelt,

warum überhaupt so manches geschieht. Aber ich weiß, was ich tun kann. Und ich lasse mich gerne von diesen Trostbildern und dieser Hoffnung anstecken.

Und: Ich weiß einen Gott an meiner Seite, der gewiss nicht alles tut ... aber der mich befähigt hat, in Allem, dafür bin ich da.

Ich wünsche Ihnen eine erträgliche, ja eine gute Zeit. Ich weiß nicht, in welcher konkreten Situation Sie gerade stehen, aber ich kann mir viele verschiedene ausmalen, angesichts der momentanen Krise. Ich wünsche Ihnen das Vertrauen in das Leben und in Gott.

Ich wünsche Ihnen frohe, fröhliche Bilder, hoffnungsvolle Bilder, die Ihnen helfen, ihren Alltag in dieser besonderen Situation zu bewältigen. Ich wünsche Ihnen auch an der ein oder anderen Stelle ein kräftiges Lachen oder wenigstens ein befreiendes Schmunzeln.

In den letzten Tagen ist mir ein Bild begegnet, das ich gerne mit Ihnen teilen möchte.



Das Leben geht und Gott begleitet uns auch weiter. Seien Sie gesegnet.

Pfarrer Marco Frey, 22.3. 2020